Die „Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Insertionsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehofstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter Ferdinand Lassalle.

No. 66. Magdeburg, Dienstag, den 19. März 1895. 6. Jahrgang.

20 000 Millionen!

Genosse Liebknecht hob, als er im Reichstage für Umwandlung des heutigen Heersystems in ein Milizheer eintrat, hervor, daß Deutschland seit dem 70er Kriege für Heeres- und Marinezwecken 20000 Millionen Mark verausgabt habe. Von der Ungeheuerlichkeit dieser Summe kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man sie durch geeignete Beispiele sich zu veranschaulichen sucht. Wollen wir einige solcher Beispiele bilden.

Ein Markstück hat $2^1/_2$ Centimeter Durchmesser; 40 Markstücke, eng aneinander gelegt, bilden somit eine Reihe von 1 Meter Länge; es gehören also 200 Markstücke dazu, um ein silbernes Markstückband quer über eine 5 Meter breite Straße zu ziehen. Um eine 5 Meter breite und 1 Kilometer lange Straße mit ganz eng aneinander gelegten Markstücken zu pflastern, braucht man 8 Millionen Mark. Die für Militärzwecke verausgabten 20 000 Millionen (= 20 Milliarden) würden somit eine 5 Meter breite mit Silber gepflasterte Straße von 2500 Kilometer Länge ergeben.

Wenn ein rüstiger Wanderer täglich 10 volle Stunden läuft, ohne auch nur einen Augenblick inne zu halten und in jeder Stunde 5 volle Kilometer zurücklegt (um das zu erreichen, muß er bei täglich zehnstündigem Marsche schon ein ganz ausgezeichneter Fußgänger sein), so würde er trotzdem 50 volle Reisetage gebrauchen, um ans Ende der 2500 Kilometer langen Silberstrecke zu gelangen. In jeder Minute muß der Wanderer $83^1/_3$ Schritte (1 Meter lang) zurücklegen. Mit jedem einzelnen Schritte läuft er über 8000 Mark, in je $1^1/_2$ Minute über 1 Million Mark und doch muß er, wie gesagt, 50 Tage lang, jeden Tag volle 10 Stunden auf der Silberstraße laufen, um an ihr Ende zu kommen.

Nun das Pflastern selbst. Wollte man einen Pflasterer anstellen, der in jeder Minute 100 Markstücke hinlegt — da muß er sich verdammt sputen — also stündlich 6000 und in zehn ununterbrochenen Tagesstunden 60000, so würde er, jedes Jahr zu vollen 300 Arbeitstagen à 10 Stunden gerechnet, nicht weniger als $111^1/_9$ Jahre gebrauchen, ehe er fertig würde. Um unsere 20 Milliarden einzusacken, brauchen wir 2 Millionen Säcke, jeden mit einem vollen Zentner Silbergeld beladen.

Da wir so viele Säcke nicht haben, wechseln wir uns die 20 Milliarden Silber in Gold um. Der Wechsler hat zwar Gold genug da und das Gold schon in Rollen zu je 1000 Mark gepackt, und in jeder Minute zählt er uns 100 solcher Tausendmarkrollen zu, aber gleichwohl mußte er im Schweiße seines Angesichts 200000 (zweihunderttausend) solcher arbeitsschwerer Minuten gleich $333^1/_3$ Stunden aufwenden, um uns vorher zu befriedigen. Wenn der arme Kerl nicht vorher zusammenbricht, ist das Werk bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit und 300 jährlichen Arbeitstagen nach 1 Jahr 33 Tagen 3 Stunden 20 Minuten vollbracht. In jeder einzelnen Minute muß er uns, das sei wiederholt, dabei 100000 (hunderttausend) Mark auswechseln, sonst wird er in dem reichlichen Jahre garnicht fertig.

Um die Summe in Silber mit der Eisenbahn fortzuschaffen, würden 200 Eisenbahnzüge zu je 50 Waggons, jeder 200 Zentner Silber enthaltend, umfassen.

Legen wir uns aufs Papiergeld! Ein Fünfmarkschein wiegt nur 1 Gramm, so daß 2500 Mark ein Pfund, 250000 Mark einen Centner ausmachen. Wir würden also 80000 (achtzigtausend) Männer brauchen, von denen jeder einen Sack mit einem Centner Fünfmarkscheinen trägt, um die Summe fortzuschaffen. Das lohnt sich wiederum nicht! Lassen wir uns darum den Betrag in Hundertmarkscheinen auszahlen. Zehn solcher Scheine wiegen nun $16^1/_2$ Gramm; ein Pfund in Hundertmarkscheinen repräsentiert also das hübsche Sümmchen von reichlich 30300 Mark. Trotzdem würden wir 6500 Ballen, jeden einen vollen Centner schwer, packen müssen, um unsere 20 Milliarden in Hundertmarkscheinen zum Versand vorzubereiten. Da uns auch das noch zu umständlich ist, nehmen wir Tausendmarkscheine zur Hand. Ein solcher angenehmer Schein wiegt nur 2.1 Gramm. Man kann also eine Million Mark bequem in der Hand halten, denn sie wiegt in Tausendmarkscheinen nur reichlich 4 Pfd. (genau 4.2 Pfd.). Immerhin würden die 20000 Millionen ein Gewicht von 840 Centnern in Tausendmarkscheinen ausmachen.

Das sind 20000 Millionen oder 20 Milliarden! Und diese unfaßbare Summe ist zumeist aufgebracht worden durch Steuern auf die notwendigsten Lebensmittel. —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Gegen die Umsturzvorlage in jeder Gestalt hat sich eine Versammlung der Zentrumspartei in Frankfurt a. M. ausgesprochen. —

Hohe Umstürzler. Im Jahre 1801 wurde Goethe von dem Buchhändler Sander in Berlin eingeladen, eine Pathenstelle bei dessen jüngstgeborenem Töchterlein zu übernehmen. Darauf antwortete ihm der Dichter:

> Was die Gevatterschaft betrifft, so weiß ich nicht recht, was ich dazu sagen soll, wenn ich auch gleich dabei Ihre freundlichen Gesinnungen nicht verkenne

und fügt dann halb in Scherz hinzu:

> Wenn ich heute bedenke, wie wenig mein Zeugnis in der christlichen Kirche bedeuten kann, so muß ich, ohne weiteres Raisonnement, Ihnen ganz anheim stellen, inwiefern Sie mich zu einem solchen Akt einladen dürfen.

Und was antwortete der „angesehene“ Buchhändler dem Dichter in Weimar? Man höre und staune:

> Sie sagen, Ihr Zeugnis bedeute in der christlichen Kirche wenig. Uns, den Eltern, wäre es schon recht, wenn unser Kind gar nicht getauft zu werden brauchte; denn wir begnügen uns, wie Lessings Tempelherr, Menschen zu sein; doch glücklicherweise besorgt die Taufen in Cölln an der Spree, wo wir wohnen, ein sehr vernünftiger Geistlicher, der die Pathen der Kinder ihr Ja nur auf Fragen antworten läßt, die auch der Jude und der Mohammedaner unbedenklich beantworten könnte. Unser beides noch lebende Kinder sind in der That nicht auf das Christentum, sondern auf reine Humanität getauft; und Emilie soll eben dieses Vorzuges genießen.

Schauderhaft, höchst schauderhaft! Und wer hegt solche unchristliche Gesinnungen? Ein Geheimrat, der zugleich Deutschlands größter Dichter ist, ein „angesehener“ Buchhändler in Berlin und ein Geistlicher! Sollte man diese drei Umstürzler nicht noch nach ihrem Tode mit Acht und Bann belegen? Aber das waren ja nur heimliche Ansichten, die nur so in Privatbriefen mitgeteilt wurden. Jawohl, damals, aber gerade heute, im Zeitalter der Umsturzvorlage, werden diese Dinge der Oeffentlichkeit preisgegeben, so daß es selbst unschuldige, harmlose Studenten lesen oder von den Lippen ihrer gottlosen Professoren hören können? Und wer zieht so etwas heute für alle Welt ans Tageslicht? Die neue Weimarer Ausgabe von Goethes Werken, herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar. Was sagen die Herren von Köller und Freiherr von Stumm dazu? —

Protest gegen die Tabakfabrikatsteuer. Aus Kaiserslautern wird berichtet: Der hiesige Stadtrat beschloß, sich an den Reichstag mit einer Eingabe gegen die Tabakfabrikatsteuer zu wenden. In Kaiserslautern sind etwa 450 Arbeiter in der Cigarrenindustrie beschäftigt, die von der Annahme der Steuer ihre Entlassung befürchten. **Zur Nachahmung empfohlen.** —

Arbeitseinschränkungen infolge der drohenden Tabakfabrikatsteuer sind auch in Halberstadt schon in Aussicht genommen worden. Sämtliche Zigarrenfabriken haben ihren Arbeitern erklärt, daß vom 1. April dieses Jahres nur noch halbe Tage gearbeitet werden soll. —

Zum 70. Geburtstage Bismarcks wurde bekanntlich die Bismarckspende gesammelt. Aus Württemberg wurden 80,000 Mk. beigesteuert, die angesichts des Entrüstungssturmes in Württemberg — viele Spender verlangten ihr Geld zurück — nicht mit zum Ankauf des Gutes Schönhausen verwendet werden konnten, sondern zu besonderer Verwendung, zur Unterstützung von Lehranstalten, zu historischen Studienzwecken und hauptsächlich zu Studienreisen, ausgeschieden wurden. Ueber das Schicksal dieser Gelder schreibt nun der Beobachter:

> „Die württembergische Spende trug seither nach Abzug der Verwaltungskosten mindestens 2500 Mk. Jahreszinsen. Man hat aber in den 10 Jahren des Bestehens dieses Spendeteils nur von einer einzigen Unterstützung mit 1000 Mk. etwas gehört. Wo sind nun die übrigen 24,000 Mk. hingekommen? Da die Sammlung eine öffentliche war, da sie zu „öffentlichen Zwecken“ erfolgte, da vor 10 Jahren schon eigenmächtig und entgegen der öffentlichen Anfrage über die gesammelten Mittel verfügt wurde, ist man zu vorstehender Anfrage wohl vollauf berechtigt.“

Die verlangte Auskunft wird hoffentlich nicht auf sich warten lassen, bemerkt dazu die Frankfurter Zeitung. Wir möchten dies noch sehr stark bezweifeln. —

Wer ist der Jude? In seiner Reichstagsrede über die Judeneinwanderung hat der Marburger Maler, der einstige Genosse Böckels, der Abg. Bindewald, u. a. folgendes geäußert: „Ich kenne ein Dorf in der Nähe von Marburg, wo ein Jude die ganzen freien Bauern enteignet hat. Diese Leute sind in Abhängigkeit von diesem getauften Juden gekommen, und an derselben Stelle, wo freie und selbständige Leute existierten, da erscheint jetzt ein anderer und dieser gehört unserem Volk nicht an.“ Herr Bindewald ist Marburger und kennt also wohl die Verhältnisse. Um so bedauerlicher ist es, daß er nichts Genaueres über die Bauernlegerei mitgeteilt hat. In Marburgs Nachbarschaft sind zwei herrschaftliche Wohnsitze durch Bauernlegen, durch Ankauf von bäuerlichem Besitz entstanden, der ja von den armen, an Bargeld nicht gewöhnten Bauern um „ein Butterbrot“ zu erwerben ist. Die eine aufgekaufte Besitzung, Ranisch-Holzhausen, gehört dem Freiherrn v. Stumm, Bruder des Königs Stumm, dem ehemaligen Gesandten in Madrid. Die andere ist das Dorf Schönstedt, daß sich Herr v. Lucius (sofern wir nicht irren, Bruder des weiland Landwirtschaftsministers und Mitbesitzer der Höchster Farbwerke) aufgekauft hat; in Schönstedt giebt es allerdings nur noch zwei selbständige Bauern, den Bürgermeister und den Wirt. Wer von den beiden Bauernlegern ist der Jude? —

Aufgelöst wurde in Neustadt a. H. eine antisemitische Versammlung, in der Abg. Förster-Berlin referierte. —

Der Prozeß gegen den ehemaligen **Kanzler Leist** wird am 6. April, morgens 9 Uhr, vor dem Disziplinarhof des Reichsgerichts verhandelt werden. —

Eine langweilige Geschichte. Parlamentarieren, die im Staatsrate sitzen, ist der Gang der Verhandlungen äußerst unbequem. Es wird berichtet, daß sie während der langen Sitzung stramm und straff auf ihren Plätzen sitzen bleiben und oft recht langweilige geistlose Reden anhören müssen. Auch Zwischenrufe und Beifallsbezeugungen sind im Staatsrat streng verpönt. —

Ausland.

Italien. Die bürgerlichen Blätter sind des Lobes voll über den jüngsten Amnestieerlaß, der allgemein als ein Schachzug des Crispischen Regiments bezeichnet wird, welches vor den Wahlen noch „Werke der Barmherzigkeit“ zeigen will. Selbst italienische Blätter halten die Amnestie nicht weitgehend genug und heben hervor, daß alle Verurteilten Opfer der sozialen und politischen Verhältnisse sind. Wie leicht in Italien Personen dem Anarchismus in die Arme getrieben werden, zeigt wieder die fortwährend in die Oeffentlichkeit dringende Klage über die Behandlung der zum Zwangsaufenthalt Verurteilten. Nach der bestimmten Vorschrift des Polizeigesetzes ist der Zwangsaufenthalt „in einer Kolonie oder in einer anderen Gemeinde der Monarchie“ abzubüßen. Die Verbannten sind nur genötigt, an dem angewiesenen Orte zu bleiben, sich einer gewissen Aufsicht zu unterwerfen, sich Arbeit zu suchen und unerlaubte Entfernung mit Haft zu büßen. Es ist also ungesetzlich und eine willkürliche Strafverschärfung, wenn, wie es in Porto d'Ercole bei Grosseto geschieht, die Verbannten in ein Gefängnis eingeschlossen und überdies schlecht behandelt werden. Mehrere Abgeordnete, die sich mit eigenen Augen von den Zuständen überzeugen wollten, sind nicht zugelassen worden, obwohl das Gesetz ihnen das Recht giebt, jederzeit Zutritt zu den Strafanstalten zu verlangen. Dennoch sind schwere Klagen der Eingeschlossenen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Der Vossischen Zeitung wird hierüber aus Italein geschrieben: Zu Hunderten zusammengepfercht, ohne jede Beschäftigung, schlecht genährt und bekleidet, sind sie schon nach kurzem Aufenthalte in erbitterte und gereizte Stimmung geraten. Wenn es nicht zu Ausbrüchen der Verzweiflung und des Hasses kommt, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß die Verurteilten nicht gebessert, sondern nur als grimmigere Feinde der Gesellschaft und des Regierungssystems in die Freiheit zurückkehren werden. Da unter ihnen nicht wenige sind, denen nichts anderes als sozialistische Parteiangehörigkeit zur Last fällt, so dürfte man sich nicht wundern, wenn sie durch den Mißbrauch des vorjährigen Umsturzgesetzes, durch die erlittene Mißhandlung und durch die Berührung mit Verbrechern schließlich als Anarchisten die Festungsmauern von Porto d'Ercole verlassen. Dies war aber nicht das Ziel, das die Regierung bei Vorlegung des Anarchistengesetzes zu verfolgen angab.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* **Achtung, Metallschleifer!** Wie uns mitgeteilt wird, sucht Herr Hönicke in Berlin durch seinen Sozius Herrn Gustav Winter Arbeiter für seinen Betrieb einzustellen. Da über genannte Firma die Sperre verhängt ist, werden die Metallschleifer ganz besonders auf diese Vorgänge aufmerksam gemacht und ersucht, den Zuzug fern zu halten. —

* **Der Streik der Steinnußknopf-Drechsler** in Schmölln dauert fort. Von 18 Fabriken sind 14 vom Ausstand ergriffen, die Zahl der Ausständigen beträgt 900.

* **Achtung, Glacehandschuhmacher!** Die Differenzen in der Fabrik des Herrn Waldemar Samter, Berlin, Elsasserstraße 5, sind dahin erledigt, daß Herr Samter die Forderungen anerkannt und bewilligt hat. —

* **Die Arbeiter der Diamantschleiferei zu St. Johann** haben ebenfalls, wie ihre Kollegen im benachbarten Idar die Arbeit niedergelegt. Auch hier ist der Grund die Abänderung des Lohntarifs.

* **Der Streik der Polituraarbeiter** von Kehrberg u. Tempel in Barmbeck bei Hamburg dauert fort. Zuzug ist streng fernzuhalten.

* **Grubenarbeiter-Ausstand.** In Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen war auf der Grube „Centrum" ein Ausstand ausgebrochen, der, wie das Kreisblatt mitteilt, nach nur dreitägiger Dauer beendet worden ist. Solche Arbeiter, welche die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollten, sind von der Verwaltung entlassen worden. Der Ausstand soll dadurch entstanden sein, daß die Arbeiter sich durch die Einführung einer neuen Förderungskette geschädigt glaubten. —

* **Die schwarzen Dockarbeiter** von New-Orleans haben die Arbeit eingestellt. In der Stadt herrscht Ruhe

Aus den Gerichtssälen.

§ **Magdeburg.** (Schwurgericht.) Von der Anklage des betrügerischen Bankerotts wurde der Kaufmann Bernhard K. hier, geboren 1849, freigesprochen.

— Die verehelichte Hilfsschaffner S. aus Charlottenburg, geboren 1855, wurde von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen. —

— Des betrügerischen Bankerotts und der Verleitung zum Meineide ist der frühere Fuhrherr Gustav G. zu Sudenburg, geboren 1855, und der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott der Ackerbürger Karl F. in Burg, geboren 1849, angeklagt. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und billigten wegen des betrügerischen Bankerotts mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof strafte G. mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, F. mit 3 Monaten Gefängnis. —

— Die nächste Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung richtet sich gegen: 1. den Arbeiter Martin K., geboren 1875, katholisch, vorbestraft, 2. den Arbeiter Stanislaus P., geboren 1868, katholisch, unbestraft, 3. den Arbeiter Johann Hinz, geboren 1860, katholisch, mehrfach vorbestraft, sämtlich zu Grube Viktoria bei Hötensleben, wegen Notzucht. Verteidiger ist der Justizrat Grune. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen gegen die Angeklagten zu 2 und 3 unter Verneinung mildernder Umstände. Gegen den Angeklagten zu 1 wurde nur versuchte Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen durch Gewalt bejaht unter Zubilligung mildernder Umstände. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof: 1. K. zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, 2. P. zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, 3. H. zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. —

§ **Berlin.** (Zur Warnung!) Der Sang an Aegir ist drei Berliner Bürgern verhängnisvoll geworden. Wegen einer abfälligen, im Restaurant gethanen Aeußerung über die bekannte Komposition haben dieselben eine empfindliche Strafe erhalten. Der eine Angeklagte erhielt wegen Majestätsbeleidigung anderthalb Jahre zudiktiert und wurde sofort in Haft genommen; seine Freunde, die ihm beigestimmt hatten, kamen mit mehreren Monaten davon. Die Verhandlung fand in voriger Woche vor der Berliner Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. —

§ **Bochum.** (Jugendlicher Majestätsbeleidiger.) Ein siebzehnjähriger Bursche erhielt vor der Strafkammer am Mittwoch wegen Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängnis. Jedenfalls wird er jetzt ein guter Patriot werden. Wer mag hier den Denunzianten gemacht haben?

§ **Tarnopol.** (Hochverratsprozeß.) Am Mittwoch sind im Hochverratsprozeß sämtliche Angeklagte von der Anklage des Hochverrats einstimmig und von der Anklage der Majestätsbeleidigung mit Stimmenmehrheit freigesprochen worden. Die Angeklagten wurden sofort in Freiheit gesetzt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 16. März 1895.

— In mehreren Orten protestiert die Stadtverwaltung gegen die Tabakfabrikatsteuer. Da in der letzten Versammlung des Magdeburger Tabakinteressentenvereins ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß nach Annahme der Vorlage sich die Zahl der hiesigen Tabakarbeiter um die Hälfte vermindern wird, fragen wir an, ob nicht einer der Stadtverordneten, dem Beispiele anderer Stadtgemeinden folgend, gleichfalls eine Protestresolution dem Stadtverordnetenkollegium unterbreiten will. —

— **Die Zeitschrift der Bourgeoisfrauen,** Frauenheim, enthält u. a. auch Anzeigen von Stellenvermittlern. Wenn den Damen des Frauenheim wirklich so viel an der Interessenvertretung der weiblichen Existenzlosen gelegen ist, dann dürfen sie derartige Anzeigen nicht aufnehmen, vielmehr müßten sie das private Stellenvermittelungswesen bekämpfen. Ist es denn nicht unsittlich und schmachvoll, wenn Gesindevermieter den arbeitslosen Geschöpfen für Beschaffung einer Stelle fünf und mehr Mark abzwacken? —

— **Es hat gewirkt.** Des öfteren nagelten wir die Anzeigen des General-Anzeiger betr. die „wichtigsten Bücher" an und wiesen die Sittenlosigkeit derjenigen Blätter nach, die solche sittenverderbende Schundschriften dem Publikum anpriesen. Diese Brandmarkung hat ihre Wirkung nicht verfehlt, denn seit geraumer Zeit sind die Anzeigen verschwunden. Ob das auf höhere Anordnung geschehen ist, wissen wir nicht —

— **Die Magdeburgische Zeitung** will alles bekämpfen, was dem Wohle der Gesamtheit unseres Volkes Schaden bringt. In nächster Nummer geben wir die Antwort. —

— **Zur Vergiftung des** stud. **Böttcher.** Aus der in voriger Nummer bereits erwähnten Gerichtsverhandlung in Freiburg betr. die Vergiftung des Sohnes unseres früheren Oberbürgermeisters ist noch folgendes zu berichten: Böttcher verlangte in der Dornschen Apotheke ein Antipyrinpulver, erhielt aber Sublimat und starb an dieser unglücklichen Verwechselung nach einigen Tagen schweren Leidens. Fast unmittelbar vor Böttcher hatte eine Familie Schlosser das Gift als Antipyrin bekommen, und nur der sofortigen ärztlichen Hilfe ist es zu verdanken, daß Frau Schlosser und ihr Sohn mit längerem Kranksein, erstere zugleich mit Verlust von vier Zähnen, davonkamen. Auf die sofortige Reklamation durch Schlosser wurde zwar in der Dornschen Apotheke ein Antipyrinpulver aus dem betr. Gefäße untersucht, dieses erwies sich jedoch als giftfrei. Wären sofort sämtliche Pulver des Gefäßes durch Dorn oder seinen Provisor untersucht worden, dann wäre Böttcher nicht von seinem traurigen Schicksal erreicht worden. Das Urteil wurde bereits gemeldet. Es waren 17 Zeugen und 3 Sachverständige erschienen. — Es scheint nun doch, so berichtet die Frankfurter Zeitung, daß der Tod des stud. jur. Böttcher seine — allerdings traurige — Aufklärung finden wird. Der frühere Apothekerlehrling Prowe, jetzt 18 Jahre alt, ist unter dem dringenden Verdachte verhaftet worden, die Sublimatpulver absichtlich in das Antipyrin-Gefäß gelegt zu haben. Eine Reihe von Aeußerungen und Handlungen Prowes, die in der Gerichtsverhandlung festgestellt werden konnten, lassen den Verdacht als begründet erscheinen. Prowe giebt zu, einem Studenten schon einmal eine Tinktur aus spanischen Fliegen ins Bier gemischt zu haben. Das Motiv seiner That in der Dornschen Apotheke soll Rache gegen den Prinzipal gewesen sein. —

— **Seid vorsichtig!** Eine Blutvergiftung zog sich ein Dienstmädchen in Mainz zu. Das Mädchen hatte eine kleine Verletzung an den Fersen und trug rote Strümpfe. —

— **Abiturientenprüfung.** Bei der am hiesigen Domgymnasium unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Professor Dr. Kramer stattgefundenen Abiturientenprüfung erhielten sämtliche Abiturienten das Zeugnis der Reife, 5 waren auf Grund ihrer schriftlichen Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit worden. —

— **Zu Ostern werden schulpflichtig diejenigen Kinder,** die das sechste Lebensjahr vollendet haben, also in der Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 geboren sind. Aufnahmefähig jedoch sind auch diejenigen Kinder, welche bis zum 30. September d. J. das sechste Lebensjahr vollenden und körperlich und geistig entsprechend entwickelt sind. Geburts- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen. Ueber Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten vom Schulbesuch noch zurückgehalten werden müssen, ist bei der Anmeldung ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest zu überreichen. —

— **Dem Verein Magdeburger Markt- u. Meßreisender** ist vom Landratsamt die Konzession zur Abhaltung eines sogenannten Volksfestes auf dem unmittelbar vor Cracau, links vom Damm belegenen Platze, erteilt worden. Das Zuckerbaderfest wird zu Ostern stattfinden.

— **Die Einwohnerzahl Magdeburgs** betrug am 31. Dez. 1894 222 888 (113 604 männliche, 109 284 weibliche), 416 Personen mehr als am 1. Dezember. Es entfielen auf die Altstadt 95 440 (— 17), Wilhelmstadt 16 066 (+ 54), Friedrichstadt mit Werder 10 506 (+ 32), Sudenburg 29 432 (+ 74), Neustadt 44 627 (+ 194), Buckau 26 817 (+ 79). Zugezogen sind 2274, fortgezogen 2132 Personen. —

— **Die Eheschließungen** im Monat Dezember 1894 haben um 4 gegen den Monat November zugenommen. Im ganzen wurden im Jahre 1894 1614 Ehen geschlossen gegen 1632 (1893), 1770 (1892), 1847 (1891), 1916 (1890). —

— **Geburten und Sterbefälle.** Im Monat Dezember 1894 wurden geboren 706 Kinder (86 uneheliche, 18 totgeboren), davon 350 männlichen, 356 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 414 Personen, 214 männlichen, 200 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 688 gegen 654 im Monat November und gegen 696 im Dezember 1893. Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen des Jahres 1894 beläuft sich auf 7373 gegen 7898 (1893), 8021 (1892), 8240 (1891), 7909 (1890). Die Sterbefälle weisen mit 414 zwar eine Zunahme um 45 gegen den vorigen Monat, jedoch eine Abnahme um 82 gegen den gleichen Monat des vorigen Jahres auf. An Lungenschwindsucht starben 50 Personen gegen 26 im November, an allen anderen Erkrankungen der Atmungsorgane 76 gegen 65, des weiteren erlagen den Erkrankungen der Kreislauforgane 36 gegen 22 Personen im November. Die Kindersterblichkeit war niedriger, Diphtherie weist die Abnahme von 55 auf 39 Sterbefälle auf. Im ganzen starben im Jahre 1894 5082 Personen gegen 5167 im Jahre 1893, 5064 im Jahre 1892, 4894 im Jahre 1891 und 4707 im Jahre 1890. —

— **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** Amtlicher Marktbericht der Direktion. Auftrieb in der Woche vom 11—16. März 1895. 142 Rinder (einschließlich 15 Bullen), 449 Kälber, 220 Schafvieh 2c., 2046 Schweine (davon 148 Bakonier). —

— **14000 Mark stielen aus** bei der Zwangsversteigerung des auf den Namen des Kaufmanns Herrn Oskar Pellnitz eingetragenen, zu Magdeburg, Heiligegeiststraße 26 belegenen Grundstücks. Belastet war das Grundstück mit 74000 Mark und wurde für 60000 Mark von der „Thuringia", Versicherungsgesellschaft in Erfurt, erworben. —

— **Von der Elbe.** Die auf der Alten Elbe bei Magdeburg stehende Eisdecke ist bereits am Sonnabend Nachmittag aufgebrochen; das Eis trieb in mächtigen Schollen ab. Durch die Alte Elbe zog im Laufe der Nacht und heute Morgen die Eisdecke von Schönebeck und Barby. Die Eisdecke auf der Elbe von Buckau abwärts bis zur Werderspitze stand Sonntag früh noch. Es bildeten sich im Laufe des Vormittags größere Lücken; so hatte sich die Eisdecke unterhalb der Strombrücke bis zur Kleinen Werderspitze hinabgeschoben, oberhalb der Strombrücke blieb es bis gegen 1/4 12 Uhr stehen, wo sich das Eis durch die Stauwasser hob und berstend und krachend durch die Strombrücke zog. Mittlerweile hatte sich auch das Eis am Kleinen Werder in Bewegung gesetzt. Durch den herrschenden Westwind wird der Eisgang an der Rotenhornspitze in die Alte Elbe getrieben, die dadurch gedrängt voll Eis geht, während die Stromelbe fast eisfrei ist. Allem Anscheine nach dürfte das Eis auf der Mittelelbe heute vollständig aufgebrochen sein, so daß man nun endlich bald den Schiffahrtsbetrieb, der seit Mitte Dezember auf der Elbe ruht, wird wieder aufnehmen können. Wir hatten heute Morgen 3 Grad Wärme, Westwind. Frühlingswetter. —

— **Rohheit.** In der städtischen Krankenanstalt wurde der Tischlergeselle Heinrich S. aufgenommen, der am 10. d. M. von einem Unbekannten vor dem Sudenburger Thore mit einem Stock über den Kopf geschlagen wurde, wovon er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

* * *

Biederitz. (Drei Kinder ertrunken.) Am Montag voriger Woche ertranken in den Abendstunden drei Kinder auf dem See. Sie spielten „Soldat" und wollten über die dünne Eisdecke des Sees marschieren. Am anderen Morgen wurden die Leichen gefunden. —

Egeln. (Verbrannt.) Bei einem am Dienstag stattgefundenen Brande in der Wohnung des Arbeiters Hansper, am Berge verbrannte der in der Bodenkammer schlafende 11jährige Sohn des H. —

Eisleben. (Vom „Umsturz".) Durch die Erdsenkungen sind soviel Brüche der Gas- und Wasserröhren entstanden, daß es in der Oberstadt Gas überhaupt nicht mehr giebt. In den Straßen haben die Gaslaternen durch Oellampen ersetzt werden müssen und in den Häusern mit Gaseinrichtung kommt die Petroleumlampe wieder in Gebrauch. Das aus den gebrochenen Wasserleitungsröhren entweichende Wasser füllt vielfach die Keller. —

Schönebeck. (Gefährlicher Weg.) Am Mittwoch gegen 10 Uhr gingen trotz Abratens zwei Frauen aus Randau (Mutter und Tochter) zu Fuß über die Eisdecke der Elbe. Mitten auf dem Strom brach die ältere Frau ein, und nur dem glücklichen Umstand, daß sie eine Kiepe auf dem Rücken trug, hat sie ihre Lebensrettung zu danken; andernfalls wäre sie sofort unter dem Eise verschwunden. Die Tochter gab in der gefährlichen Lage ein schönes Zeugnis ihrer Kindesliebe, indem sie, der eigenen Gefahr nicht achtend, ihre Mutter an der Oberfläche zu halten suchte. Vorn diese Stütze, hinten die Tragbänder der Kiepe als sicheren Halt, konnte die Frau noch rechtzeitig von dem Fährmann Gebecker mittelst Bootshakens dem nassen Element entrissen werden. Auch von der Grünewalder Seite her eilte ein junger Schiffer herbei, der sich mit

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

21]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Otto-Walster.

„Ich werde Euch entschuldigen, wenn ich mich von der Dringlichkeit Eurer Beweggründe überzeugt habe. Sprecht also."

„Vor allen Dingen darf ich wohl voraussetzen, daß Euch bekannt, welches Vertrauen Herr Hofmeister in meinen Mut, meine Geschicklichkeit und Treue setzt?"

„Es scheint allerdings, daß er Euch viel Vertrauen zugewendet hat, obwohl er mir in betreff Eurer keine Bestimmungen hinterließ."

„Er mochte wohl die Hoffnung aufgegeben haben, daß es mir gelingen würde, nach Braunschweig in dieser Zeit zu kommen."

„Das mag sein, ich begnüge mich also einstweilen mit dem Inhalt des Briefes, den er Euch geschrieben, und dem ehrlichen Aussehen, welches Euch, Herr Fillier, die Natur zu Eurer Empfehlung auf den Lebensweg gegeben. Nun bitte ich Euch, mir zu sagen, für wen Ihr Gefahr fürchtet, für meinen Vater oder für mich?"

„Für Euch, für Euren Vater und für einen dritten."

Das Fräulein ließ sich eine Regung des Schreckens entschlüpfen, die Fillier nicht entging, obwohl er sie nicht zu bemerken schien. Es war nur ein leicht vorübergehender Moment gewesen, denn mit der unbefangensten Miene von der Welt fuhr sie fort zu fragen:

„Der dritte seid wohl Ihr, Herr Fillier?"

Dieser zuckte die Achseln und meinte lächelnd:

„Ich würde nicht so unbescheiden sein, meine Wenigkeit als eine Veranlassung zu einem von Euch nicht beliebten Besuche zu nehmen. Der besagte dritte muß darum wohl ein anderer sein."

„Aber wer um alles in der Welt?"

„Ein Mann zum Beispiel, der dieses Haus als den sichersten Zufluchtsort vor Folterqualen oder Tod betrachtet hätte."

Fillier wußte es als Kriegsmann nicht hoch genug zu schätzen, wenn er sah, daß jemand kaltblütig im Feuer stand, deshalb blickte er auch mit Bewunderung auf das Mädchen, welches selbst bei diesem Sturme auf ihre Gemütsruhe unerschüttert blieb. Sie erschien ihm jetzt noch einmal so schön; denn geistige Schönheit verklärt die körperliche, wie das Himmelslicht die Reize der Erde doppelt schön erscheinen läßt. Er suchte vergebens nach einem Schatten auf dem anmutigen Gesichte. Nachlässig die Falten ihres Gewandes glatt streichend, meinte sie:

„Man hat Euch wohl Gespenstergeschichten von diesem Hause erzählt? Aber ich lasse Euch alle Räume gern durchforschen, etwas anderes als einen Geist werdet Ihr schwerlich hier antreffen."

„Einen Geist?" murmelte Fillier nachsinnend. „Ich glaube auch, daß es ein Geist ist, vielleicht ein großer Geist, und jedenfalls ein Freigeist. Und ganz geistiger Natur dürfte dieser Geist doch nicht sein, in etwas muß dieser Geist doch noch immerhin in Verbindung mit dieser Welt stehen, was sollte sonst Herrn Severin samt jenem Jan Niklas zum Beschlusse bringen, diesem Geiste einen Besuch abzustatten?"

„Was sprecht Ihr da von einem Besuche?" fragte das Mädchen, zum erstenmal einige Unruhe verratend.

„Es sind die Herren Severin und einer seiner nichtswürdigsten Helfershelfer, welche es sich in den Kopf gesetzt haben, es müsse in diesem Hause jemand verborgen gehalten werden, und die deshalb im Begriff stehen, sich Gewißheit darüber zu verschaffen. Ich meinerseits sagte mir, daß ich vielleicht in der Verlegenheit oder Gefahr raten und helfen könnte, und war deshalb so unbescheiden, mich in Eure Nähe zu drängen. Jetzt, da ich mich von meinem Irrtum habe belehren lassen, ziehe ich mich beruhigt zurück und hoffe auf Ihre freundliche Vergebung."

Der junge Mann brachte schon aus Trotz eine ziemlich vornehme Verbeugung zu stande, worauf er sich soldatisch auf dem einen Absatze umdrehte und der Thür zuschritt.

„Noch einen Augenblick, Herr Fillier, bevor Ihr geht."

Fillier machte Kehrt und blieb erwartungsvoll stehen.

„Wenn ich in Eurem Gesicht richtig zu lesen verstand, so ist bei Euch noch nicht jeder Zweifel geschwunden über das, was Ihr als eine Thatsache angenommen hattet. Versteht Ihr Euch wohl ein wenig auf Verstecke?"

„Mein Vater war einer der größten Kriegsmänner seiner Zeit, sowohl was die Theorie, als die Erfahrung anbetraf, und er hat mir versichert, daß es für einen wirklich umsichtigen Mann keinen Versteck giebt, in welchem sich sein Gegner vor ihm ganz sicher verbergen könne. Wenn es trotzdem geschähe, so könnte es nur aus Mangel an Gewissenhaftigkeit oder an Phantasie und Kombinationsgabe geschehen. Und daraufhin hat er in einem seiner seltenen, aber mir unvergeßlichen Gespräche und Vorträge auseinandergesetzt, daß jeder Versteck, der nicht etwa unzugänglich geworden, aufzufinden ist, wenn er nur nach den drei Dimensionen: vor oder hinter dem Sucher, rechts oder links von ihm und über oder unter ihm genügend ausgespäht wird."

„Nun wohl, Herr Fillier, so gebraucht Eure Kunstfertigkeit ganz unbeschränkt in diesem Hause, durchforscht es von oben bis unten. Alle Thüren, die Ihr findet, sollen Euch offen stehen, zu keinem Raum soll Euch der Zutritt verwehrt werden. Und wenn Ihr alles durchforscht habt und doch nichts findet, dann werdet Ihr wohl überzeugt sein?"

„Ich würde auch dann noch nicht überzeugt sein, denn ich werde mich hüten, Verschiedenes zu verletzen, Mauern zu durchbrechen, Decken und Fußböden aufzureißen, da ich kein Interesse an dem Auffinden einer solchen Person habe. Was gehen mich die Geheimnisse von Braunschweig an? Durch Zufall höre ich, daß sich ein Mann in diesem Hause verberge, den ein löblicher Rat um alles in der Welt gern in seinen Händen hätte, und weil es Herrn Hofmeisters Haus ist, so glaubte ich mich darum kümmern zu müssen, weil unsereins geübter ist und wohl erfahrener in solchen Dingen. Euch aber ist, das stellt sich klar heraus, mein Fragen lästig und zudringlich. Und somit darf ich nicht weiter forschen. Auch Ihr habt, gnädiges Fräulein, gewiß schon alles wohlerwogen. Vertrauen muß sich selbst geben. Und nun, da doch Herr Hofmeister sobald nicht wiederkehrt, hier aber, wie es scheint, meine Hilfe nicht benötigt wird, so darf ich wohl ohne Bedenken annehmen, daß der Grund, um dessentwillen mich Herr Hofmeister hierher nach Braunschweig geladen, in Wegfall gekommen, so daß ich einen dieser Tage meine Schritte weiter lenken kann?"

(Fortsetzung folgt.)

einem vorgeschobenen Brette an die verhängnisvolle Stelle heranwagte. Mittags ist dann das Eis in Bewegung gekommen. Verschiedene Personen aus den jenseitigen Ortschaften setzten sich auf die Eisenbahn und fuhren über Magdeburg nach Hause. —

Stendal. (Folgen des harten Winters.) Bei einer von Förstern und Holzfällern in der Weißenwarter Flur unternommenen Suche wurden 80 tote Rehe aufgefunden. —

Zeitz. (Jammervolle Zustände) Ein junger Mann von 23 Jahren namens Winkler aus Ehrenhain, wurde in einem Strohdiemen in der Flur Aue erfroren aufgefunden. In seinem Besitz waren — 5 Pfennig, die sicher nicht für Schlafgeld ausreichten. Der arme Proletarier war gezwungen, sich im Strohdiemen ein Nachtlager zu suchen, und sich dem Erfrieren auszusetzen. Herrliche Ordnung! —

* * *

Annaberg. (Zwei Menschen erfroren.) Vorige Woche wurden auf der Lengefelder Straße zwei Sandverkäufer, Mann und Frau, in Elterlein wohnend, im tiefen Schnee erfroren aufgefunden. Schon einige Tage vorher war die Frau, als sie durch Wolkenstein fuhr, durch ihr ärmliches, Mitleid erregendes Aussehen allgemein aufgefallen. —

Berlin. (Vom Stier getötet) Auf dem hiesigen Schlachthofe riß sich ein dem Engrosschlächtermeister Otto Voigt gehöriger Stier im Stall los, rannte auf den Schlachthof und warf dort den Pferdebahnkutscher Budler, der gekochtes Fleisch kaufen wollte, zu Boden. Dem Unglücklichen wurde dabei der Brustkasten eingedrückt und der Schädel zertrümmert, wobei die Gehirnmasse hervorquoll Budler ist inzwischen gestorben. —

Bentheim i. Westf. (Erschossen) Bei Geldehaus erschoß ein Grenzaufseher im Kampfe mit Schmugglern einen jungen Bauer. —

Döhlen. (Patriotischer Eifer.) Die Rote Schänke in Döhlen war bis jetzt das Versammlungslokal der Sozialdemokraten des Plauenschen Grundes. Vor einiger Zeit fand ein Besitzwechsel statt. Der neue Besitzer verweigerte nicht nur den Sozialdemokraten seinen Saal, sondern suchte auch die in dem Namen „Rote Schänke" ruhende Erinnerung an vergangene Zeiten dadurch auszulöschen, daß er diesen Namen in „Gasthof zur deutschen Reichskrone" umänderte. Der patriotische Eifer wird aber nicht viel nützen, wenn der Segen der Arbeitergroschen fehlt. —

Statistisches.

Die Auswanderung über Hamburg im Monat Februar 1895. Nach der von der Polizeibehörde veröffentlichten Uebersicht betrug die Zahl der über Hamburg ausgewanderten Personen im vorigen Monat 1761 Individuen und zwar 1147 männlichen und 614 weiblichen Geschlechts. Darunter 332, bez. 161, zusammen 493 Deutsche. Es wanderten 842 männliche und 239 weibliche einzelne Personen aus, während die übrigen 216 Familien bildeten, darunter 45 Deutsche. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar 1895 wanderten 3447 Personen (darunter 1072 Deutsche) aus, während für dieselbe Zeit des Jahres 1886 diese Zahl 5249, 1887 5201, 1888 8283, 1889 5736, 1890 7034, 1891 9091, 1892 14139, 1893 3051, 1894 2861 Personen betrug, so daß die diesjährige Auswanderung zwar die vorjährige übersteigt, aber gegen die übrigen Jahre erheblich zurücksteht. —

Militärische Nachrichten.

Altona. (Freigesprochen.) Große Sensation hat hier und in Hamburg die Thatsache hervorgerufen, daß in der bekannten Affaire des Majors des Infanterie-Regiments Graf Bose (1. Thüringischen Infanterie-Rgts Nr. 31) v. Schultze-Klosterfelde, der auf einem Wagen der Wandsbecker Dampfbahn von einem Civilisten insultiert wurde, infolge dessen von seiner Waffe Gebrauch machte und denselben schwer verwundete, das Kriegsgericht ein auf Freisprechung lautendes Urteil abgegeben hat. Das Gericht hat in den Gründen ausgesprochen, daß nach Lage der Sache von einem Mißbrauch der Waffe keine Rede sein könne. — Die Angelegenheit ist bekanntlich auch kürzlich im Reichstag Gegenstand der Erörterung gewesen.

Schweiz. (Abänderung der Militärartikel.) Auf Antrag des Militärdepartements soll das Heerwesen künftig ausschließlich Sache des Bundes sein; der Unterschied zwischen den Truppen des Bundes und der Kantone soll fortfallen. Die Wehrpflicht soll bis zum 48. Jahre dauern. Das Bundesheer besteht in der Linie aus 96 Infanteriebataillonen, 8 Schützenbataillonen, 34 Schwadronen Kavallerie, 56 Feldbatterien und und 9 Gebirgsbatterien. —

Paris. (Die Schraube ohne Ende) Gelegentlich der Marinedebatte in der französischen Kammer erörterte der Berichterstatter Thomson eingehend die Bemühungen des deutschen Kaisers, die Seemacht Deutschlands zu stärken, sowie die Aufforderung desselben an die Reichstagsabgeordneten, durch ungeschmälerte Bewilligung des Marinebudgets dem Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstage eine Freude zu machen, und wies ferner auf den Vortrag des Kaisers in der Kriegsakademie hin. Thomson schloß mit der Bemerkung, daß eine mächtige deutsche Kriegsmarine nicht bloß eine Gefahr für den Handel und die Kolonien Frankreichs bilde, sondern auch die Offensive an den Seegrenzen ergreifen könne, da Deutschland eine entsprechende Militärmacht für geeignete Diversionen besitze. Selbstverständlich wurde eine Verstärkung der Marine befürwortet. Das ist die alte Geschichte von der „ewigen Schraube" in Kriegsrüstungen, welche sich jetzt auch zu Wasser abzuspielen beginnt, wie bisher schon auf dem Lande. —

Madrid. (Raufbolde in Uniform.) Die Zeitung Resumen veröffentlichte einen Artikel über den Aufstand auf Cuba, in dem gesagt wurde, daß die jungen Rekruten die sich kürzlich nach Cuba einschifften, keine besondere royalistische Gesinnung, sowie wenig Lust zeigten, die Aufständischen zu bekämpfen. Nach Mitteilungen der Magdeburgischen Zeitung erregte dieser Artikel großes Aergernis in Militärkreisen. Abends überfielen 30 Offiziere das Redaktionslokal des Resumen, zerstörten die ganze Einrichtung und mißhandelten die anwesenden Redakteure. Am nächsten Tage kündigte Castelars Blatt Globo eine Anfrage über diese Vorgänge, die es in schärfster Weise verurteilte, an. Infolge dessen drangen Offiziere, und zwar diesmal über 60, auch in die Redaktion des Globo und wiederholten daselbst die wüsten Ausschreitungen. Schließlich teilte auch das Redaktionslokal der Zeitung Heraldo das gleiche Schicksal. Die Zahl der Offiziere, die Ausschreitungen begingen, wuchs allmählich auf 400 an. Der Generalkommandant von Madrid ließ sofort eine große Zahl von Offizieren verhaften. Die Ruhestörer werden am Montag vor dem Kriegsgericht erscheinen — und freigesprochen werden. Oder sollten wir uns getäuscht haben? —

Peking. (Eine „Lehre" aus dem Kriege.) Die Peking und Tientsie Times behandeln in ihrer soeben angelangten Ausgabe vom 12. Januar die Wirkung des kleinkalibrigen Gewehrs. Da der Hauptzweck des Gewehrfeuers ist, die wirkende Streitmacht des Gegners herabzumindern, indem man so viele als möglich außer Gefecht setzt, ohne ihnen Wunden beizubringen, die gefährlicher als unbedingt nötig sind, so entsteht sofort die Frage: Welche ist zu diesem Zweck die bessere Waffe? Das neue kleinkalibrige Gewehr oder das alte? In Tientsin kann man vielfach sehen, welche Wirkung beide Arten von Geschossen auf Knochen und auf weiche Teile ausüben, und der Unterschied fällt stark in die Augen. Das Geschoß mit einem Durchmesser von 0.450 Zoll bringt Wunden hervor, welche noch nach einer Woche offen sind, wenn ein Knochen getroffen und Entzündung eingetreten ist. Dagegen sind die durch das kleinkalibrige Gewehr verursachten Wunden in kurzer Zeit geheilt und sogar die getroffenen Gelenke werden in ihrer Bewegungsfähigkeit wenig beeinträchtigt. — Die „Humanität", die dem kleinkalibrigen Geschoß anhaftet, haben wir wiederholt besprochen. Bekanntlich haben Wiener Chirurgen die Gefährlichkeit der kleinkalibrigen Geschosse von einer anderen Seite besprochen. —

Zeichen der Zeit.

Ueberproduktion an Intelligenz. In Wurzen haben sich auf eine ausgeschriebene Stadtbauinspektorstelle 124 Bewerber gemeldet! —

Armut in London. Die gesamte Anzahl von Armen, welche in 35 ausgewählten Stadtteilen an einem bestimmten Tage des Januar unterstützt wurden, betrug 352637 oder 241 auf 10000 Einwohner, im Vergleich zu 335634 (oder 229 auf 10000) im letzten Dezember und 343068 (oder 234 auf 10000) im Januar 1894. —

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16 März 1895.

Im **Reichstage** wurde der Rest des Postetats erledigt, wobei unsere Genossen Klees und Schmidt (Magdeburg) einige Bemerkungen machten. Es folgte dann die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes und der Reichsdruckerei. Bei dieser Gelegenheit brachten unsere Genossen Molkenbuhr und Herbert Beschwerden vor, jener über den deutschen Konsul in Zansibar, dieser über die Behandlung von Arbeitern und sonstige Uebelstände in der Druckerei. Die Hauptdebatte bezüglich des Auswärtigen Amtes galt dem griechischen Staatsbankrott, der für unsere Leser, die nicht in Schwindelpapieren spekulieren, kein Interesse hat. —

* * *

62. Sitzung vom 16. März.

Die Beratung des Postetats wird beim Extraordinarium fortgesetzt, und zwar beim Titel „Zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Forst", der nach unwesentlicher Debatte bewilligt wird.

Den Titel „Dienstgebäude in Magdeburg" beantragt Abgeordneter Dr. Lingens (Centr) in die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. v. Heeremann (Centr.) beantragt, die Position an die Budgetkommission zurückzuverweisen, weil durch den Postbau ein schönes altes Haus in Wegfall kommt, dessen Beseitigung bedauernswert sei.

Staatssekretär v. Stephan erklärt, daß seitens der Postverwaltung kein Bedenken besteht, diese Frage in der Budgetkommission näher zu prüfen.

Abg. Klees (Soz) hält den Neubau für dringend notwendig, glaubt aber auch, daß das aus früheren Jahrhunderten stammende Haus erhaltenswert sei; man sollte nicht glauben, daß die Sozialdemokraten keinen Sinn für das Schöne und Ideale haben, im Gegensatz zu Herrn Schmidt-Warburg wünschen sie nicht, daß für alle Gebäude der einfache Kasernenstil angewendet werden soll. Der Schönheitssinn solle aber nicht zur Anwendung kommen auf Kosten der Gesundheit der Beamten. Der jetzige Bauplan bringe nicht Licht und Luft genug in die Räume des neuen Postgebäudes.

Abg. Schmidt-Sachsen (Soz.) empfiehlt den Neubau, da das alte Postgebäude sehr viel zu wünschen übrig lasse, sowohl bezüglich der Räume, in denen das Publikum verkehrt, als bezüglich der Räume für die Beamten. Publikum und Beamte wünschen, daß das neue Gebäude möglichst schnell hergestellt werde; deshalb bitte er, die Position nicht an die Kommission zurück zu verweisen, weil dadurch eine Verzögerung des Baues um ein Jahr eintreten würde.

Der Titel wird an die Kommission zurückverwiesen.

Die Forderung zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Schwiebus 62 000 Mark wird gemäß dem Kommissionsantrag gestrichen, ebenso die Forderung zur Erwerbung eines Bauplatzes für ein neues Dienstgebäude in Metz 310 800 Mark, nachdem noch Direktor Dr. Fischer für letztere Position eingetreten und Abg. Dr. Lieber (Ctr.) den Kommissionsbeschluß verteidigt hat.

Damit ist das Extraordinarium erledigt.

Es folgt die Beratung der Einnahmen, welche die Kommission um 1 830 000 Mark zu erhöhen beantragt.

Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution verlangt in den nächsten Etats getrennte Aufführung der Fernsprecheinnahmen von den übrigen Einnahmen.

Ein Antrag des Abg. Dr. Müller (Sagan) verlangt dagegen bei jährlicher Aufstellung des Etats in den Erläuterungen der Einnahmen getrennte Nachweisung der Einnahmen sowohl aus Porto, Telegraphen- wie Telephongebühren.

Nach unwesentlicher Debatte wird der Antrag Müller angenommen, wodurch die Resolution der Kommission hinfällig wird.

Beim Etat der Reichsdruckerei führt

Abg. Herbert (Soz.) Beschwerde über Ueberlastung der Arbeiter in der Reichsdruckerei, während es dort zahlreich völlig unbeschäftigte Aufseher gebe. Einige Arbeiter seien entlassen, weil sie zu Reserveübungen eingezogen wurden. Eine Aenderung der drückenden Bestimmungen der Arbeitsordnung sei dringend notwendig.

Direktor im Reichspostamt Fischer: Ich konnte nicht auf diese Beschwerde gefaßt sein, da in der Budgetkommission von keiner Seite Mißstände gerügt worden sind. Ich muß aber, durch frühere Erfahrungen gewitzigt, die Beamten von dieser Stelle in Schutz nehmen. Wir sind uns stets des Zieles bewußt, die Reichsdruckerei zu einer Musteranstalt zu machen, und thun alles, dies Ziel zu erreichen. Wir haben ein Personal von 1500 Arbeitern. Entlassungen kommen außerordentlich selten vor. Die Arbeitsordnung enthält keine Bestimmungen, die nicht notwendig sind wegen des Charakters der Reichsdruckerei als Staatsanstalt. Dieselbe ist nicht die Druckerei des „Vorwärts". Sie verlangt zuverlässige Arbeiter. (Beifall rechts.)

Abg. Herbert (Soz.): Die Arbeiter wehren sich gegen den Kasernengeist in der Reichsdruckerei. Da der Beschwerdeweg ihnen erschwert ist, wenden sich die Arbeiter nicht an die Vorgesetzten.

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes erwiderte bei dem Titel: Gehalt des Staatssekretärs, auf eine Anfrage des Abg. Hasse über die Verhältnisse in Venezuela, Staatssekretär v. Marschall, es liege kein Grund zu irgend welchen Befürchtungen für die deutsche Regierung vor. Der derzeitige deutsche Geschäftsträger in Venezuela sei in keiner Weise behelligt worden. Der Titel wurde hierauf bewilligt.

Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) versichert Staatssekretär von Marschall, daß die gerechten Forderungen der deutschen Gläubiger mit allem Nachdruck bei der griechischen Regierung geltend gemacht worden seien. Bei dem gegenwärtigen griechischen Kabinett blieben aber alle Schritte erfolglos, weil es sich als provisorisches Geschäftsministerium betrachtet und auf das nach den Neuwahlen zu erwartende Kabinett verweist. Durch ein Eingehen auf die gerechten deutschen Forderungen würde Griechenland seinen eigenen Interessen entsprechen. Redner warnt schließlich vor Geld-Anlagen in hochverzinslichen, aber um so unsicheren ausländischen Papieren. (Lebhafter Beifall.)

Graf Limburg spricht den Wunsch aus, daß Deutschland in Verbindung mit den anderen beteiligten Mächten energisch gegen Griechenland vorgehe und Schiffe dorthin schicke.

Graf Arnim verlangt Maßnahmen auch gegenüber den Bankhäusern, welche derartige exotische Anleihen emittieren. Im weiteren Verlaufe der Debatte erhält der Titel: Landwirtschaftliche Sachverständige bei den kaiserlichen Missionen, die von der Budgetkommission beantragte Fassung, wobei auf Antrag des Abgeordneten v. Salisch hinzugefügt wird, daß auch forstwirtschaftliche Sachverständige an die kaiserlichen Missionen entsandt werden.

Nach unerheblicher Debatte wird der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes bis auf die das Kolonialbudget betreffenden Titel erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Kolonialetat.

* * *

Die **Nachwahl** im 1. hessischen Wahlkreis (Rintelen-Hofgeismar) ist von der Regierung auf den 23. April cr. angesetzt worden. —

Die **Ersatzwahl** in Köln ist auf Montag, den 13. Mai festgesetzt worden. —

Die **Wahlprüfungs-Kommission** beanstandete das Mandat des Abg. Meyer-Halle. —

Lehrer-Witwen-Elend. Im preußischen Kultusministerium ist man zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs betreffend die anderweitige Regelung der Versorgung der Witwen und hinterbliebenen Kinder preußischer Volksschullehrer beschäftigt. In keinem deutschen Staate — abgesehen von Mecklenburg — sieht es allerdings trauriger um die Lehrer-Witwen- und Waisen-Versorgung aus, als in Preußen. Wir erinnern uns noch lebhaft der Zeit, wo eine Lehrerwitwe mit einer Pension von 12 Thalern jährlich abgefunden wurde! Das war die Zeit, wo ein preußischer Junker mit höhnischem Spott sagen durfte, „er habe noch keine verhungerte Lehrerwitwe gesehen". Später wurde durch Gesetz vom 22. Dezember 1869 die vordem in ganz ungleicher Höhe gezahlte Pension für alle Witwen auf 150 Mark festgestellt. Vom Jahre 1881 an wurde diese Summe sodann auf 250 Mark erhöht. Dabei ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben! Alle Bemühungen der Volksschullehrer, eine Neuordnung ihres Reliktenwesens zu erlangen, sind immer erfolglos geblieben, obwohl überall darüber kein Zweifel besteht, daß eine Witwenpension von 250 Mark im allgemeinen als durchaus unzureichend bezeichnet werden muß. Die angekündigte — lang ersehnte Aenderung wird von den Lehrern freudig begrüßt. —

Partei-Nachrichten.

Der Boykott in Braunschweig wird weiter geführt, nachdem die Brauereibesitzer die von der Boykottkommission gestellten Bedingungen abgelehnt haben. —

Die **sozialistischen Abgeordneten Berlins** haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, im ganzen Lande eine heftige Agitation gegen das Gemeinde-Wahlrecht einzuleiten. —

Bei der **Wahl eines Gemeindevertreters** in Gaarden siegte der sozialdemokratische Kandidat mit 102 Stimmen Majorität. —

Aprilscherz. Eine Anzahl Blätter melden, daß der bekannte Theologe und Sozialdemokrat Ph. v. Wächter in ein Kloster getreten sei. Das ist reine Erfindung. —

Bestrafungen, Verfolgungen ꝛc.

Die rote Märznummer ist — wie alle Jahre — so auch dies Jahr konfisziert worden. Angeblich soll in derselben aufgereizt worden sein. Bedauerlicherweise — für die Sicherheit des Staates nämlich — kam die Polizei so spät, daß sie in der Buchhandlung des Vorwärts nur noch 74 Exemplare beschlagnahmen konnte, den spärlichen Rest einer sehr hübschen Auflage. Wir sind der sicheren Erwartung, daß auch diese 74 Exemplare wieder in die Buchhandlung zurückwandern werden — freilich erst nach dem 18. März. Sie werden auch dann noch ihre Aufgabe erfüllen. —

Beleidigung. Die Genossin Rohrlack aus Berlin wurde vom Landgericht Berlin wegen Beleidigung eines Fabrik-Inspektors, angeblich begangen in einer Versammlung, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ausführliches morgen. —

Neueste Nachrichten.

Berlin. Wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung (Unterbrechung eines Geistlichen bei einer Rede am Grabe durch frivole Gespräche) wurden gestern zwei Arbeiter zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. —

Parchim. Nachdem sich vor einigen Tagen der Kassierer der verkrachten Kreditbank, Pawies, selbst den Tod gegeben, hat heute der Kontrolleur des Instituts, Tilse, das Gleiche gethan. —

* * *

Budapest. Nach achttägiger Dauer wurde in dem Sozialisten-Prozeß in Hodmezö-Vasarhely das Urteil publiziert. Von 62 Angeklagten wurden 26 verurteilt und 36 freigesprochen. Die Hauptangeklagten Johann Szanto, Franz Szako nnd Paul Kenez erhielten fünf resp. drei Jahre Kerker, die übrigen Verurteilten erhielten Kerkerstrafen in der Dauer von 1½ Jahren bis zu 8 Monaten. Die Verurteilung erfolgte wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörden und wegen staatsfeindlicher Agitation.

Paris. Es verlautet, die Regierung werde nach Beendigung der Budgetdebatte mehrere soziale Reformgesetze einbringen. —

Troppau. Durch eine Explosion wurden am Sonnabend früh auf dem erzherzoglich Albrechtschen Hohenegger Schachte bei Troppau 280 Bergleute in der Grube eingeschlossen. —

Troppau. Aus dem Hohenegger Schachte sind bis jetzt 4 Bergleute lebend und 10 Leichen hervorgezogen worden. Im Ganzen sind 50 Personen umgekommen. Die Ursache des Unglücks liegt vermutlich in einer Explosion der Dynamitpatronen, die sich in der Tasche des vermißten Patronenmeisters befanden. —

Eingesandt.

Hirsch-Dunckerische Versammlung. In einer am 11. d. M. tagenden und von dem Gewerkverein einberufenen öffentlichen Versammlung der Bildhauer, Goldschmiede, Graveure und verwandten Berufsgenossen hielt der Hauptschriftführer, Herr **Barthel** aus Berlin, einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkvereine. Redner schilderte in kurzen Zügen die Entstehung derselben und besprach dann mit vielen Worten der Unterstützungen, welche der Gewerkverein seinen Mitgliedern zu teil werden läßt. Des weiteren sprach Redner sich scharf gegen die Lehrlingszüchterei und Hausindustrie aus. Die Gegner, welche sich so sehr rühmen, auf dem Boden der modernen Arbeiterschaft zu stehen, seien gerade diejenigen, welche das wahre Wohl der Arbeiter untergraben, meinte der Hirsch-Dunckerianer. Diese modern organisierten Arbeiter seien bei Streiks ihren Mitarbeitern in den Rücken gefallen, während ein Gewerkvereinler noch nie zum Streikbrecher gesunken wäre.

Nach dem Vortrage fand eine lebhafte Diskussion statt, in welcher nachgewiesen wurde, daß gerade hier in Magdeburg die Lehrlingszüchterei als auch die Hausarbeit in vollster Blüte steht. Durch Verlesen eines Artikels aus der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung wurden die Behauptungen des Herrn Barthel illusorisch gemacht. Dieser Artikel trug die Ueberschrift „Wieder ein Bubenstück" und bestand dieses Bubenstück darin, daß die Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereinler in Küstrin nichts eiligeres zu thun hatten, als den Fabrikanten Flugblätter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zuzusenden oder durch andere zusenden ließen. Nun sind aber auf den Flugblättern die Namen zweier Kollegen genannt, welche zur Annahme von Mitgliederanmeldungen bereit waren. Die Fabrikanten hielten gleich darauf eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß kein Fabrikant in Küstrin die beiden Kollegen mehr beschäftigen solle und beide Kollegen, die jahrelang auf ihren Plätzen arbeiteten, wurde gekündigt. (Wahrlich eine Gemeinheit, wie sie eines Arbeiters nicht würdig ist. D. E.) Im genannten Artikel wurde auch eines Flugblattes Erwähnung gethan, in welchem der Hirsch-Dunckerische Gewerkverein den Arbeitern die „Leistungen" ihrer Verbände schilderten und zwar so schilderten, daß diese Leistungen den Glauben erwecken mußten, daß die Arbeiter wer weiß was für Vorteile durch die Gewerkvereine hätten. Die Harmoniedusler rechnen nämlich die Leistungen aller Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereine in den 24 Jahren zusammen und zeigen dann alles in allem (Kranken-Unterstützung usw.), daß sie 15 000 000 Mark ausgegeben haben.

Im weiteren Verlauf der Diskussion erhielt der königliche Archivar Herr Dr. Winter das Wort, derselbe wurde in einer cynischen Art und Weise so ausfallend persönlich und verlor so alle Taktik der sachlichen Diskussion, wie man es wohl selten zu hören bekommt. Erwähnter Herr stellte Anschuldigungen gegen die Führer der Sozialdemokratie auf, welche wiederzugeben, uns der Anstand verbietet. Sämtliche nachfolgende Redner lenkten in das Fahrwasser des Herrn Dr. Winter ein und droschen leeres Stroh. Unser Genosse Boß, welcher erst in vorgerückter Zeit das Wort erhielt, wies die ungerechtfertigten Anschuldigungen mit aller Energie zurück. Seine taktischen Ausführungen wurden allseitig anerkannt. Da jedoch noch verschiedene Herren in die Rednerliste eingezeichnet waren, wurde unserem Genossen angedeutet, sich kurz zu fassen. Somit war es unmöglich, des näheren auf das Referat einzugehen.

Herr Prediger Bursche legte denn dar, was ihn so sehr zu den Gewerkvereinlern hinziehe und von der Sozialdemokratie abstößt. Die Sozialdemokratie trage den Charakter des Militarismus, welchen sie so bekämpft. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, meinte Redner, agitieren für die Partei, wenn auch jetzt die Sozialdemokratie international alles mit ihren Wogen überflute, so werde sie doch in Deutschland keinen festen Boden fassen, weil das deutsche Volk ein Volk des edlen Gemütes sei und sich von der **eigenen** Muttermilch nähre. Die Zeit werde kommen, in welcher die Gewerkvereinler stark und fest — gleich einer Eiche dastehn (?), an welcher die brausenden Wogen der Sozialdemokratie zerschellen werden. (Glaubt Herr Bursche wohl selber nicht! D. E.) Da ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde, mußten die noch eingezeichneten Herren auf das Wort verzichten. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde eine Resolution im Sinne des Referats angenommen. (L. H.)

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen rc.

Dienstag den 19. März:

Naturheilverein Buckau. Abends 8 Uhr Versammlung im „Thalia-Saal." Diskussion und Vorführung der Packungen. Gäste, Herren und Damen, sind willkommen.

Sudenburger Stenographen-Verein Arends. Jeden Dienstag Unterricht.

Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Uebungsstunde abends 8½ Uhr im „Goldenen Kopf", Katharinenstr. 5

Erster Sudenburger Athleten-Club. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Uebungsstunde.

Männer-Turnverein „Einigkeit", Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde in „Friedrichslust," Leipzigerstr. 52.

Briefkasten.

G. K., D. Der zu leistende Steuersatz richtet sich je nach der Höhe des Einkommens. Auf Ihre Familienverhältnisse wird da keine Rücksicht genommen. —

Wilh. K., Kl.-Mühlingen. Abonnieren Sie, bitte, bei der Post, da Ihnen die Volksstimme per Kreuzband zu teuer wird. —

Privat-Pfandhaus

Franziskanerstraße 3a.

Täglich geöffnet bis abends 8 Uhr.

Beleihung von guten Herren- und Damen-Garderoben, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Gold- und Silbersachen, ☞ Möbel, Pianinos, Fahrrädern, Nähmaschinen, Regulateuren, sowie Waren-Posten jeder Art und in jeder Höhe.

Vorzeigung von Legitimation ist das erste Mal erforderlich. Streng diskret.

342 **M. Korn.**

Export-Bierhandlung

Albrecht & Zahn Nachf.

409 Hartstraße 7 Fettehennenstraße 5

empfiehlt

vorzügliche hiesige und auswärtige Biere

in 0.4 Liter-Patentflaschen.

Für Arbeitsplätze, Werkstätten etc. besondere Preisermässigung.

Neue Agitations-Broschüre!

Die Ziele der sozialdemokrat. Partei.

Volkstümlich entwickelt von **G. Kessler.**

2 Bogen Großoktav. Preis **15** Pfg. Porto 3 Pfg.

Allgemein ist das Verlangen nach einer **kurzen** und **populär** gehaltenen **Programmbroschüre,** die sich zur Verbreitung auf dem **flachen Lande** unter den **politisch indifferenten** Massen eignet, also die Leser über die **ersten Begriffe** der wirtschaftlichen Grundanschauungen der Sozialdemokratie aufklären soll. Von diesem Gesichtspunkt aus erörtert der Verfasser in gemeinverständlicher Weise die Ziele der Sozialdemokratie in einer Reihe übersichtlich gehaltener Abschnitte:

Das Eigentum. — Verbrauchsgegenstände, Herstellungsmittel, Geld. — Kapital und Arbeit. — Verknechtung durch das Kapital. — Vom Mehrwert. — Schmutzkonkurrenz(?) und Ausbeutung. — Ueberproduktion. — Wie fahren die Arbeiter dabei? — Soll das so weiter gehen? Was muß geschehen? Wie werden wir zum Ziele gelangen?

Die Buchhandlung der Volksstimme.

Hausarztkasse des Naturheilvereins Neustadt.

Mittwoch, den 20. März, abends 8½ Uhr

im „Weissen Hirsch", Friedrichsplatz 2

Vortrag

über: **Die erste Hilfe in Unglücksfällen.**

(Auf mehrfachen Wunsch.)

Referent: Dr. Hirschfeld.

Mitglieder der Hausarztkasse und des Naturheilvereins, sowie Gäste sind freundlichst eingeladen. 408

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich meine

Bäckerei 255

von jetzt ab

St. Michaelstraße 42

befindet und bitte, mich in dieser, meinem neuen Unternehmen gütigst weiter unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

G. Winzerling.

Guten Privat-Mittagstisch zu 60 Pfg. von 12–2½ Uhr Prälatenstraße 11, part. E. Faupel, Köchin.

Möbel! Möbel!

gegen Kasse 310

billiger wie jede Konkurrenz.

L. Hellge, Tischlermstr.

Buckau, Gärtnerstr. 11.

2 Bettstellen mit Matratzen, Nußbaum- u. andere Möbel u. Spiegel billig zu verkaufen **Buckau,** Schönebeckerstr 116 I.

Gesangbücher mit Goldschnitt und Kreuz von 2.25 Mark an bei Müller, Neue Neustadt, Breiteweg 35. 311

Damenkleider werden von 3.50 *M* an sauber u. gutsitzend angef. v. **Frau Reich,** Schönebeckstr. 14 III

Ein nußbaum Möbelment zu verkaufen. Zu erfragen Köthenerstraße 9.

Möbelfuhren

unter solider Preisstellung werden angenommen.

W. Heinrich, Buckau

Martinstraße 9. 407

Buckau.

Sachen zur öffentlichen Versteigerung nehme jeder Zeit in meinem Auktionslokal **Schönebeckerstr. 116,** gern entgegen.

405 **Herm Schulz, Auktionator.**

Gegen Influenza

und alle sonstigen Erkältungskrankheiten sind das beste

Schutz- und Heilmittel

meine anerkannt vorzüglichen

Rohrbank-Dampfbäder.

E. Seebach, Gr. Schulstr. 4.

Naturkräfte und Naturgesetze.

Gemeinverständliche Vorträge von

Dr. Anton Lampa

Assistenten für Physik an der Universität Wien.

Komplett in 14 Heften à 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme.

2 Hof-Wohn. z. 50 Thlr. z. v. Tischlerkrugstr. 22

Freundl. Wohnung f. 42 Thlr. Sudenburgerstr. 8.

Mehr. kl. Wohn. z. v. Sudenburgerstr. 16

Aufforderung.

Wegen Erbschaftsregulierung werden alle diejenigen aufgefordert, welche noch Forderung an die verstorbene Handelsfrau **Rosalie Simon,** Magdeburg-Neustadt, Morgenstr. 12 haben, selbige binnen 14 Tagen nach der Wohnung der verstorbenen Frau Simon, Morgenstr. 12 p. III schriftlich einzureichen.

Ebenfalls werden diejenigen aufgefordert welche noch Zahlungen an die verstorbene Frau Simon zu leisten haben, sich binnen 14 Tagen in der Wohnung der verstorbenen Frau Simon, Morgenstraße 12, zu gütlichem Vergleich einfinden zu wollen, andernfalls diese Zahlungen gerichtlich eingezogen werden müssen. 92

Die Erben der verstorb. Handelsfrau Rosalie Simon

Magdeburg-Neustadt, Morgenstr. 12.

Danksagung.

Bei der Beerdigung unserer innig geliebten Schwester und unserer herzensguten Tante

Rosalie Simon

Neustadt, sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme zuteil geworden, wofür wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen können.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Quittung.

Für [illegible] gingen ein: Vom [illegible] 50 ₰ [illegible] 3 *M* [illegible] 55 ₰

Der [illegible].

Volksküche.

Dienstag: [illegible]

Mittwoch: [illegible]

Donnerstag: [illegible]

Freitag: [illegible]

Sonnabend: [illegible]

Standesamt.

Magdeburg, den 15. März

Aufgebote: Schlosser Wilh. Köstel mit Martha Hesse hier. Schneider Karl Friedrich Hermann Struve mit Anna Sophie Helene Dietrich in Bismark. Fleischer Friedrich Buhle mit Henriette Knauft in Dessau. Hilfshoboist Albert Max Bruno Hille hier mit Luise Marie Baars in Roßlau. Arbeiter Simon Müller mit Agnes Salomon in Buckau. Sattler Ed. Fahsel mit Olga Horn hier. Bureau-Vorsteher Ludwig Kamieth hier mit Ida Mücke in Neustadt. Ober-Bootsmannsmaat Otto Hofmann in Kiel mit Elise Näter hier. Schlosser Reinh. Liesenberg mit Lina Bethmann in Aderstedt.

Eheschließungen: Böttcher August Walter mit Witwe Maria Lier geb. Molitor hier. Fleischer Friedrich Lange in Schönebeck mit Anna Steinmann hier. Arbeiter Josef Steinke mit Emma Scholz geb. Wusterhausen hier.

Geburten: Hermann, S. des Ober-Telegr.-Assistenten Herm. Schier. Charlotte, T. des Kaufmanns Emil Rathge. Karl, S. des Klempnermeisters Karl Blankenburg. Margarete, T. des Schlossers Max Heiser. Martha, T. des Schneiders Friedrich Schulze. Rudolf, S. des Kaufmanns Rud. Benohr. Else, T. des Tischlers Andreas Gommert. Ernst, S. des Arbeiters Friedrich Blei. Gretchen, T. des Eisendrehers Jul. Seidler. Käthchen, T. des Versicherungs-Beamten Otto Behrends. Ilse, T. des Maurermeisters Wilhelm Schatz. Hedwig, T. des Vicewachtmeisters Gustav Pilz.

Todesfälle: Privatmann Fritz Neumann, 59 J. 6 M. 27 T. Heinrich, S. des Arb. Herm. Guth, 27 T. Thusnelda geb. Wurm, Witwe des Amtmanns Wilh. Baumann, 75 J. 9 M. 14 T. Tapezierer Otto Hohendorf, 32 J. 10 M. 8 T. Martha, T. des Arb. Julius Stolz, 2 J. 10 M. 8 T. Marie geb. Peine, Ehefrau des Dr. med. Karl Frick, 70 J. 1 M. 7 T. Marie Jung, unverehelicht, 21 J. 2 M. 7 T. Charlotte geb. Hauer, Wwe. des Arbeiters August Müller, 68 J. 11 M. 1 T. Karl, S. des Restaurateurs Karl Schuppe, 3 T.

Am 16. März.

Aufgebote: Arbeiter August Tille in Buckau mit Martha Albrecht hier. Stadtsparkassen-Assistenten Paul Emil Otto Brand in Halle a. S. mit Emma Maria Anna Hornburg hier. Arb. August Fuhrmann in Barby mit Friederike Wolf hier. Fabrik-Arb. Karl Eduard Sziel mit Maria Minna Krajetzki in Berlin. Eisenb.-Sekret. Albert Roß mit Helene Krimmling hier. Polizeiinspektor Wilhelm Krieter mit Ww. Emma Kirchhoff geb. Reusche hier. Fleischer Ed. Pohlmann mit Ida Saeger hier. Arbeiter Gustav Schröder mit Minna Andersen hier.

Eheschließungen: Buchh. Alfred Hodenjos in Trebsen mit Margarete Flohrschütz hier. Handelsgärtner Thorwald Jensenius in Sudenburg mit Emilie Oehlmann hier. Hausdiener August Meins mit Anna Hänsch hier.

Geburten: Selma und Rosamunde, Zwillingstöchter des Tanzlehrers Reinhold Rudolph. Walther, S. des Boten Heinrich Guth. Wilhelm, S. des Tapeziers Walter Harz. Hertha, T. des Malermeisters Otto Knackmuß. Erich, S. des Drahtwebers Rud. Matthes. Frieda Dora Ida, T. des Kaufm. Heinrich Ermler.

Todesfälle: Karl, unehelich, 4 M. 20 T. Martha, unehelich, 1 M. 22 T. Katharina Kropf, unverehelicht, 67 J. 3 M. Friederike geb. Schlegel, Ww. des Kürschnermeisters Friedrich Harth, 87 J. 5 M. 1 T.

Sudenburg, den 15. März 1895.

Geburten: Ewald, S. des Arbeiters Karl Ebert. Otto, S. des Maurers August Bachmann.

Todesfälle: Hertha, T. des Eisenb.-Arbeiters August Rodenbeck, 4 M. 16 T. Anna Diens, unverehelicht, 16 J. 8 T.

Am 16. März.

Aufgebot: Schneidermeister Hugo Clemens Albert Kaiser in Gr.-Ottersleben mit Nanni Emma Sauer hier.

Eheschließungen: Schmelzermstr. Hermann Karl Ernst Liebe mit Emma Anna Martha Odenbach hier. Friseur Franz Robert Wilhelm Stark mit Mathilde Emma Lenz hier.

Geburten: Helene, T. des Portiers Theodor Thierfelder. Gertrud, T. des Wachmeisters Otto Strümpel. Friedrich Gottlieb Gustav, unehelich.

Buckau, den 15. März 1895.

Aufgebote: Bureauarbeiter Friedrich Christian Gebhardt mit Minna Anna Sophie Gebke, beide von hier.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Andreas Friedrich Freidank in Magdeburg mit Katharine Antonie Helene Zeichner von hier. Tischler August Erdmann Mülbradt mit Anna Teichmann, beide von hier.

Geburten: Max, S. des Arb. Paul Thiele. Anna, T. des Schlossers Friedrich Reinecke. Käthe, T. des Klempners Franz Benzlaff.

Am 16. März.

Eheschließungen: Schlosser Friedrich Wilhelm Baum mit Mathilde Anna Ida Seiffert. Arbeiter Karl Jakob Schwarze mit Ida Marie Dorothea Bonath, beide von hier.

Geburten: Albert, S. des Arb. Karl Haberlandt. Oskar, S. des Schuhmachers Willy Zausch.

Todesfälle: Hedwig, T. des Schloss. Otto Dornbeck, 9 J. 1 M. 24 T. Nanny, T. des Stellmachers Georg Griesemann, 5 M. 25 T. Emilie, T. des Arbeiters Wilhelm Ebeling, 5 M. 26 T.

Neustadt, 14 März 1895.

Aufgebot: Schuhmachermstr. Friedr. Gustav Krüger mit Marie Dorothe Krempling. Kaufmann Friedrich Karl Robert Schlüter mit Elisabeth Mathilde Anna Burkhardt.

Todesfälle: Witwe Krug, Sophie geb. Krause, 65 J. 21 T. Anna, T. des Arb. Eduard Orlemünde, 16 T.

Am 15. März.

Aufgebote: Maler Franz Emil Max Bertikow mit Franziska Gotznar. Maler Gustav Karl Albert Faust mit Bertha Lisette Thusnelda Uhe.

Geburten: Erich, S. des Arbeiters Karl Balzer. Helene, T. des Bur.-Assist. Wilhelm Fechner. Friedrich, S. des Tischl. Heinr. Schlombs. Hedwig, T. des Zimmermanns Heinrich Räune.

Todesfälle: Elisabeth, T. des Fleisch. Wilhelm Häseler, 6 M. 24 T. Heinrich, S. des Arb. Heinrich Burchardt, 5 M. 25 T. Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Toika, Hermine geb. Henkel, 48 J. 9 M. 14 T. Witwe Benecke, Luise geb. Seyhr, 44 J. 9 M. 26 T. Stat.-Vorsteher a. D. Hermann Schröder, 71 J. 10 M. 2 T.

Am 16. März.

Aufgebote: Photograph Karl Heinrich Friebe mit Ida Ernestine Rosalie Roßmann. Schlosser Karl Adolf Robert Krumm mit Sophie Marie Minna Altenhort.

Geburten: Paul, S. des Arbeiters Otto Michalk. Paul, S. des Arbeiters Ernst Teppe.

Todesfall: Magazinverwalter Wilh. Gresemann, 49 J. 7 M. 13 T.

Salbke, vom 1. bis 15. März.

Geburten: Willy Ernst, S. des Arb. Karl Groner in Salbke. Friedrich Hermann, S. des Arbeiters Robert Karnbach in Fermersleben. Else Agnes Gertrud, T. des Schlossers Karl Heineman in Fermersleben. Willy Georg Alfred, S. des Drehers Friedrich Rubow in Fermersleben. Frieda Rosalie, S. des Bauführers Emil Henk in Salbke. Therese, T. des Kutschers Rob. Lammert in Salbke. Lucie, T. des Schmieds Friedrich Hellwig in Fermersleben. Hermann Christian Heinrich, S. des Schloss. Hermann Thormeyer in Fermersleben. Marie Luise, T. des Arbeiters Wilhelm Fürstenau in Salbke.

Todesfälle: Ella Rosa, T. des Glasmachers Gustav Laaß in Salbke, 29 T. August Albert Alfred, S. des Eisendrehers August Elfert in Fermersleben, 2 J. 7 M. 22 T. Auguste Johanne, T. des Arbeiters Karl Schönwald in Fermersleben, 6 J. 4 M. 9 T. Witwe Marie Sophie Schmidt geb. Kühne in Fermersleben, 70 J. 8 M. 21 T. Martha, T. des Arbeiters Friedrich Krtelt in Salbke, 2 M. 21 T. Marie Dorothee Elisabeth geb. Jänecke, Ehefrau des Maurers Wilhelm Conrad in Fermersleben, 49 J. 1 M. 16 T.

Spielplan des Stadttheaters zu Magdeburg.

Dienstag: Falstaff.

Mittwoch: Zum 1. Male: Die hohe Schule.

Donnerstag: Benefiz Ed. Eisbach. Fatinitza.

Freitag: Gastspiel Kathi Bettaque, Hofopernsängerin v. Hoftheater München. Carmen.

Sonnabend: Dritte Vorst. 3. Cykl. Siegfried.